

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 44

Artikel: Neueste Maximen und Reflexionen
Autor: Morf-Hardmeier, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohl ist es schön . . .

Wohl ist es schön, wo Nippons Flüsse rauschen
Und purpurglühend Kirschenbäume blühen,
Schön ist es auch, dem Wellenschlag zu lauschen,
Den Wogen, die fein Inselreich umziehen.

Wohl ist es schön, wenn zarte Blütendolden
Uns ihre Düfte hold entgegenwehen,
Wenn hinterm Susijama rot und golden,
Des Landes Wappenstrahlen untergehen.

Wohl ist es schön, wenn zarte Gaijahände
Verführerisch und liebeheischend winken;
Wenn ihre kleinen Singer zart-behende
Den Tee bereiten und mit dir dann trinken.

Wohl ist es schön in jenem Sauberlande,
Wohl ist es wunder schön, ohn' allen Zweifel,
Doch schade — seine kleine gelbe Bande
Gefällt mir jetzt im Kriege nicht, Pfui Teufel!

J. S. S.

Neueste Maximen und Reflexionen

Man glaubt erst an einen Teufel, wenn die
ganze Welt teuflisch geworden ist.

Die Kriegsfurcht bewahrt uns nicht vor
dem Krieg.

Zwischen Srieden und Krieg liegt der ewige
Streit.

Das Kriegshandwerk hat keinen goldenen
Boden.

Es ist ein Kästel und ist keines, wie sich
im Krieg die Großen hinter den Kleinen
verbergen können.

Der Krieg ist das ungeseliche Betreibungs-
mittel der Staaten unter sich.

Mit dem Geld schwindet auch die Kriegs-
notwendigkeit.

Ein Volk, das nicht wider seines Nächsten
Gut und Ehre gelüftet, heißt man neutral.

* * *

„Der Wahn ist kurz, die Keu' ist lang.“
einst unser Dichter Schiller sang;

er ahnt' es nicht und rußt' es nicht,
wie er damit uns hielt Bericht.

Albert Hoff-Isardmeier

Die Satisfaktion

Die vom Bundesrat in Bordeaux und
London verlangte Satisfaktion für die
Grenzverletzung durch die englischen Slieder
ist bereits gewährt worden. Wie wir aus
zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Sehl-
baren folgenderweise bestraft worden:

Der erste wurde in Deutschland interniert.
Der zweite erhielt einen strafenden Blick
seines Vorgesetzten.

Der dritte muß hundertmal schreiben:
„Man darf sich nicht erweichen lassen, wenn
man neutrales Gebiet überfliegt.“

Alle drei erhalten außerdem eine Samm-
lung höchster Militärauszeichnungen. ms.

Freiheit der Kritik

Der Esel saß im Kreise seiner Freunde
und kritisierte mit boshafsten Worten und
wenig zärtlichen Ausdrücken die unglaub-
liche Dummheit des Schafes.

Des Esels Freunde erzählten dies ihren
Kameraden, die Bekannte des gelästerten
Schafes waren, und durch diese erfuhr das
Schaf wortgetreu des Esels hartes Urteil.

Von ungefähr traf das Schaf den Esel
und sprach zu ihm: „Du unterzogst meine
natürlichen Eigenschaften einer mißfälligen
Kritik. Erlaube, daß ich nun meinerseits
die Art deines Ausdruckes über mich einer
Kritik unterziehe und dir sage, daß es un-
schön und eines Tieres unwürdig ist, die
unschuldigen Fehler seines Nächsten in ge-
meiner Weise bloßzulegen.“

Der Esel sah den Sprecher lange mit
scharfem Blicke an und spitzte die Ohren,
wie er es immer zu tun pflegte, wenn er
ernstlich nachdachte.

„Was unterfängst du dich! — Das Recht
der Kritik steht jedem frei!“ — schrie er
endlich wütend und schlug zur Bekräftigung
dieses Wortes mit seinem Hufe auf das
Schaf ein, so daß es schmerzöhnend hin-
weglief.

21. G. K.

Zuruf!

Von wannen kommt der Held, der uns den Srieden,
Den wahren Völkerfrieden wieder bringt,
Der mächt'ger als die Mächtigen hienieden,
Des Völkerkrieges Greuel niederringt?
Wo weilt der Held, dem in den blutigen Tagen
Des Krieges und der Not in allen Gauen
Die Herzen sehnachtsvoll entgegenschlagen,
Um in ihm den Erlöser zu erschauen?

Der riesenstarke Held, er komm' herbei,
Um uns von Lug und Trug und allem Bösen,
Von pffiffig-heuchelnder Staatskünstelei
Und ränkevoller Wirrsal zu erlösen!
O, komme bald, eh' anbricht noch die Nacht,
Da keine hellen Sterne uns mehr scheinen,
Um unter eines hehren Banners Macht,
Europens Völker kraftvoll zu vereinen.

Er sende nicht den beutegierigen Blick
In andern Völkern in der weiten Serne;
Es schaffe jedes Volk sich selbst sein Glück,
In eigener Brust ruh'n seines Schicksals Sterne.
Noch nie erfah aus einem Völkerkrieg
Die Welt des Glückes reine Sonne strahlen,
Denn allezeit muß' jeden Kampf und Sieg
Das Volk mit seinem teuren Blute zahlen.

Wo weilt der Held, der unsrer Menschheit Band
Besknüpft und freier schlagen läßt die Herzen,
Die Eigenart erhaltet jedem Land,
Doch Reid und Mißgunst suchet auszumerzen?
Die Zeit ist da! Das Sühnefeuer flammt!
Komme nur bald, o Held, dem die Geschichte
Hat anvertraut das hohe Rächeramt,
Auf daß ein einiges Europa er errichte! J. S. S.

Eigenes Drahtnetz

Warschau. Die Aktionen in Rußland sind am er-
kalten. Ein Beweis dafür ist der Umstand, daß der
Fafen von Archangelsk bereits zugefroren ist. Die
Nachricht, daß er verreißt sei, beruht indessen auf
Unwahrheit, da nicht einzusehen ist, wohin er sich in
diesen schlechten Seiten hätte wenden wollen. Ge-
rührtweise verlautet, daß es sich bezüglich dieser Nach-
richt bloß um einen Druckfehler handle.

Zürich. Im Zeitalter des interkontinentalen „Seld-
schießens“, genannt der Weltkrieg, hält man es für
unangebracht, im Kanton Zürich auch noch ein
Standtschießen abzuhalten. Angesichts der Tatsache,
daß die meisten Schützen Europas gegenwärtig an
diesem Seldschießen beteiligt und so sehr in Anspruch
genommen sind, daß man noch nicht weiß, wann sie
abkommen können, mußte mit einer zu geringen Be-
teiligung gerechnet werden.

MODEL's Sarsaparill

ist das **Blutreinigungsmittel**, dessen seit einem Vierteljahrhundert stetig wachsender Erfolg zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen hat. Dieselben sind meistens billiger, konnten aber in der geradezu idealen Wirkung niemals der rechten Model's Sarsaparill gleichkommen. Letztere ist das beste Mittel gegen alle Erscheinungen, die von **verdorbenem Blut** oder von **habituellem Verstopfung** herrühren, wie alle Hautunreinigkeiten, Augenlider-Entzündungen, Gesichtsröte, Jucken, Rheumatismus, Krampfadern, Hämorrhoiden, Skrofulose, Syphilis, Magenleiden, Kopfschmerzen, Menstruationsbeschwerden und Störungen besonders im kritischen Alter usw. Sehr angenehm und ohne Berusstörung zu nehmen. 1/2 Fl. Fr. 3.50, 1/4 Fl. Fr. 5.—, 1 Fl. für eine vollständige Kur 8 Fr. — **Zu haben in allen Apotheken.** Wenn man Ihnen aber eine Nachahmung anbietet, so weisen Sie dieselbe zurück und bestellen Sie per Postkarte direkt bei der PHARMACIE CENTRALE, MODEL & MADLENER, Rue du Montblanc 9, in GENÈVE. Dieselbe sendet Ihnen franko gegen Nachnahme obiger Preise die **echte** 8455 S

Mit 5cts. für
eine Postkarte
haben Sie viel
gewonnen,
wenn Sie **sofort** unsern
Gratis-Katalog verlangen. Sie
kaufen bei uns die besten u. billigsten
Schuhe u. sparen einen Haufen Geld.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

BOBE

Differenzen

Sürs Militär das Schlachtvieh wird
In Wagen oft gezogen —
Da hat sich mancher Mann geirrt
Und mancher Mann gezogen.

Zu messen Gunsten das geschah,
Wer müßte das zu sagen? —
Es hat sich nur bald hie und da
So wirklich zugetragen.

Das Vaterland bezahlt, so denkt
Ein patriotisch Herze,
Und fühlt sich weiter nicht gekränkt
Und übt verschiedene Scherze.

Und bleibt ein Biedermann und kohl
Von vaterländischem Denken —
Und wenn ihn einst der Teufel holt,
Uns soll's gewiß nicht kränken.

T. G.